

Bereich Q: Gute Lehre, Qualitätsentwicklung & Studienreform

Beschluss Q1_20

1 **Q1_20 Wann wird es endlich wieder so, wie es nie** 2 **war? – Unsere Visionen für die Hochschulen nach** 3 **der Pandemie**

4 **Einleitung**

5 Das Jahr 2020 haben nicht nur wir Juso-Hochschulgruppen uns anders vorgestellt. Mit der
6 Aktivkonferenz wollten wir ein gänzlich neues Format im Verband etablieren, zusätzlich wollten wir
7 zahlreiche bildungspolitische Formate umsetzen und der Bildungspolitische Kongress sollte das
8 absolute Highlight im Juso-Hochschulgruppen Veranstaltungskalender setzen. Es kam anders. Die
9 Pandemie hat nicht nur die Arbeit von Hochschulgruppen vor Ort, der Landeskoordinationen und des
10 Bundesvorstands gehörig auf den Kopf gestellt. Sie hat im vergangenen halben Jahr ganzheitlich
11 erheblichen Einfluss auf unser aller tägliches Leben genommen. Von banalen Gemeinschaftsaktivitäten
12 bis hin zum Privileg der europäischen Freizügigkeit: Viele vermeintliche Selbstverständlichkeiten
13 verschwanden durch die Maßnahmen zur Pandemie-Bekämpfung mit einem Mal.

14 Die Corona-Krise ist ein radikaler Einschnitt in die Gesellschaft, gleichzeitig aber auch ein Brennglas,
15 unter dem Missstände und Ungleichheiten deutlich zutage treten: Millionen Menschen in Kurzarbeit und
16 noch mehr im Homeoffice geben Anlass zu der Frage, wie die Arbeitswelt von Morgen gestaltet werden
17 soll. Und bestehende humanitäre Krisen, insbesondere die unhaltbaren Zustände für Asylsuchende an
18 den europäischen Außengrenzen, haben sich noch weiter verschlimmert. Fragen der Pandemie sind in
19 den vergangenen Monaten zum absoluten Querschnittsthema geworden. Als Studierendenverband ist
20 es uns an dieser Stelle jedoch ein Anliegen, eine Perspektive zu beleuchten, die in Politik und Medien
21 trotz zahlreicher Initiativen und Bemühungen nur wenig stattgefunden hat: Die Perspektive der
22 Studierenden während der Pandemie.

23 Studierende waren und sind von den Auswirkungen der Pandemie stark betroffen. Die
24 Komplettumstellung des Studienalltages auf digitale Lehre war für viele ein radikaler Bruch mit
25 gewohnten Routinen und damit eine Herausforderung an sich. Geforderter Mehraufwand im Erwerb von
26 Leistungspunkten und fehlender Ausgleich stellten für viele Studierende eine psychische Belastung dar.
27 Der Wechsel vom Hörsaal an den heimischen PC, ohne Austausch mit Kommiliton*innen vor und nach
28 der Vorlesung, ohne den Gang zur Mensa oder einen Kaffee am Campus hat verdeutlicht, dass ein
29 Studium mehr ist als die Aneignung wissenschaftlicher Inhalte. Zusätzlich verloren viele Studierende
30 ihren Nebenjob. Von jetzt auf gleich standen vor allem finanziell ohnehin schon schlechter gestellte
31 Studierende vor existenziellen Sorgen. Und nicht zuletzt warfen die neuen Studienbedingungen eine
32 Reihe rechtlicher Fragen, vom Umgang mit der Regelstudienzeit bis zur Prüfungsversuch-Regelung, auf.
33 Die politischen Reaktionen waren vor allem eines: vielfältig. Eine klare und einheitliche Linie gegenüber
34 den Studierenden fehlte. Stattdessen erfolgte eine Vielzahl der Maßnahmen über landes- und teils sogar
35 hochschulspezifische Regelungen. Trotz anhaltenden Drucks aus der SPD-Bundestagsfraktion agierte
36 das, insbesondere für Studienfinanzierung zuständige, Bundesministerium für Bildung und Forschung
37 (BMBF) als Bremsklotz und überließ die Studierenden über Monate sich selbst.

38 Das vergangene Semester ist ohne Beispiel in der Geschichte der deutschen Hochschullandschaft.
39 Durch die anhaltende Covid19-Pandemie ist nicht absehbar, wie lange Einschränkungen des
40 studentischen und alltäglichen Lebens weiter anhalten werden. Durch die Erfahrungen des vergangenen
41 Semesters ist für uns umso deutlicher geworden, dass es uns gelingen muss, eine Vision für die Zeit
42 während, insbesondere jedoch auch für die Zeit nach der Pandemie zu entwickeln.

43 **Rückblick - Das Sommersemester 2020:**

44 Auch wenn für viele die Einschränkungen in der vorlesungsfreien Zeit gekommen sind, machten sich die
45 Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sofort bemerkbar. Prüfungen wurden teils wenige Tage
46 vorher abgesagt, Bibliotheken von heute auf morgen geschlossen. Zur Vorbereitung des Semesterstarts
47 blieben den Hochschulen teils nur wenige Wochen, teils bis zu zwei Monate. Gezwungenermaßen wurde
48 der Lehrbetrieb komplett in den digitalen Raum verlagert, die damit verbundenen Herausforderungen
49 waren massiv. Innerhalb kurzer Zeit musste aufgeholt werden, was jahrelang von den Hochschulen
50 verschlafen worden war. Digitale Infrastruktur und Software für den Ausbau der Online Kapazitäten
51 mussten angeschafft werden. Und zahlreiche Dozierende waren gezwungen sich zum ersten Mal
52 tiefgreifender mit ihrem Computer auseinanderzusetzen.

53 Wie erwartet funktionierte zu Anfang vieles entweder schlecht oder gar nicht. Überlastete virtuelle
54 Lernportale durch zu niedrige Serverkapazitäten waren keine Seltenheit. Videokonferenz-Tools
55 kämpften mit ähnlichen Problemen. Dazu kam die Rolle der Dozierenden als Faktor X. Neben den
56 technischen Problemen taten sich für die Studierenden jedoch noch eine Reihe weiterer Probleme auf.
57 Für die Erstsemester fehlte mit der Einführungswoche eine zentrale Möglichkeit, die Hochschule und
58 neue Leute kennenzulernen. Öffentliche Infrastruktur, wie Mensen, Bibliotheken und PC-Pools wurden
59 geschlossen, stattdessen fand das Studium weitestgehend auf Grundlage der privaten Infrastruktur, wie
60 dem heimischen PC sowie der Internetverbindung, statt. Für viele brach ein großer Teil des sozialen
61 Umfeldes weg, Gründe das Haus zu verlassen wurden rar. Der komplett veränderte Tagesrhythmus
62 erschwerte die Motivation dazu, sich mit den Studieninhalten auseinanderzusetzen, neue Lernmethoden
63 stellten eine eigene Herausforderung dar. Und als sei das nicht genug, dachten viele Dozierende
64 offenbar, dass Studierende ihre vermeintlich frei gewordene Zeit während der Pandemie doch nutzen
65 können, um ein höheres Arbeitspensum in den Veranstaltungen zu bewältigen. Die Prüfungen blieben
66 lange, teils bis weit in das Semester hinein, eine Blackbox. Zentrale Fragen, wie das Format,
67 Datenschutzregelungen bei z.B. Online Prüfungen, Vergleichbarkeit und teils sogar die Terminierung
68 blieben lange ungeklärt.

69 Internationale Studierende traf es zusätzlich hart. Ca. 300.000 internationale Studierende sind an
70 deutschen Hochschulen eingeschrieben, 75% sind neben dem Studium erwerbstätig. Wegbrechende
71 Nebenjobs trafen, aufgrund des notwendigen Nachweises über die eigene Fähigkeit das Studium zu
72 finanzieren, viele internationale Studierende besonders hart. Ohne BAföG-Anspruch und oft ohne die
73 Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung durch die Eltern liefen Visa aus, konnten Studienleistungen
74 nicht erbracht werden, im Extremfall fehlte sogar das Geld für einen Rückflug. Auf der anderen Seite
75 konnten zahlreiche Studierende nicht oder nicht wieder nach Deutschland ein- bzw. zurückreisen.
76 Reisebeschränkungen griffen in der Anfangszeit der Coronapandemie besonders hart und sind für viele
77 Staaten weiter nur unter großen Umständen oder gar nicht möglich. Auch das ERASMUS+ Programm
78 konnte nicht wie gewohnt weiterlaufen. Etwa die Hälfte der laufenden Programme wurde durch digitale
79 Formate ersetzt, ein Viertel komplett gestrichen. In vielen Fällen wurden finanzielle Auswirkungen
80 gegenüber den Betroffenen unklar kommuniziert. Zudem kam es in Deutschland insbesondere in der
81 Anfangszeit der Pandemie zu rassistischen Anfeindungen gegenüber internationalen Studierenden.

82 Die Corona-Krise hat auch die Geschlechterungerechtigkeiten innerhalb der patriarchalen Gesellschaft
83 mit neuer Deutlichkeit hervortreten lassen. So waren und sind es überwiegend Frauen*, die in den
84 "systemrelevanten" jedoch gleichsam systemisch schlecht bezahlten Jobs beispielsweise in der Pflege

85 und dem Einzelhandel unter oft großer Mehrbelastung arbeiten. Gleichsam waren Frauen* für den
86 Großteil der privaten Pflege und Betreuung Angehöriger und Kinder sowie für das Homeschooling
87 während der Schulschließungen verantwortlich. Betroffen waren und sind an dieser Stelle auch
88 Studierende - insbesondere Studierende mit Kind. Diesen kam die Digitalisierung des
89 Sommersemesters zwar entgegen. Der Mehraufwand war jedoch eklatant, das Verständnis und
90 Entgegenkommen vieler Dozierender gleichzeitig oft mangelhaft.

91 Neben der Umstellung auf digitale Lehre war die Studienfinanzierung das große Thema im
92 Sommersemester 2020. Dabei zeigte sich insbesondere, dass bestehende Ungerechtigkeiten durch die
93 Pandemie verstärkt und finanziell ohnehin schwächer gestellte Studierende besonders hart getroffen
94 wurden. Bei einer seit Jahren sinkenden BAföG-Förderquote (2019: unter 12%) sind viele Studierende
95 auf einen Nebenjob angewiesen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Dieser Umstand war
96 schon vor der Pandemie gefährlich, mit ihr wurde er schlicht katastrophal. Klassische studentische
97 Minijobs in Gastronomie, Kinos, Freizeiteinrichtungen und der Eventbranche brachen als erstes weg.
98 Nach einer nicht-repräsentativen Umfrage der Juso-Hochschulgruppen, haben 35 % der befragten
99 Studierenden ihren Nebenjob verloren. Dies resultierte in durchschnittlichen finanziellen Einbußen von
100 1.570 € zwischen Februar und Juni. Von einem auf den anderen Tag standen Studierende ohne
101 Einkommen da, die Chancen auf einen neuen Job waren durch den Einstellungsstopp in praktisch allen
102 Branchen gleich Null. Insbesondere bei Arbeiter*innen-Kindern wurden durch die Jobverluste in
103 besonderer Härte getroffen, was zu massiven Existenzängsten führte. 41% der Befragten gaben in der
104 Umfrage an, an Existenzängsten zu leiden. Dazu waren auch viele Eltern durch die immensen
105 Lohnneinbußen bei Kurzarbeit nicht länger in der Lage, ihre Kinder finanziell zu unterstützen. Damit waren
106 viele Studierende zunächst auf die Unterstützung durch private Kontakte, den Rückgriff auf ihre
107 Ersparnisse oder die Aufnahme von Krediten angewiesen.

108 Umso dringlicher wurde bereits früh die Forderung nach einem schnellen Handeln der Politik laut. Das
109 BMBF fiel in der ersten Phase der Pandemie insbesondere durch Untätigkeit auf, den ersten Schritt
110 unternahmen daher vielerorts die Länder. Um die Studienfinanzierung zumindest in einem ersten Schritt
111 zu gewährleisten, legten einige Landesregierungen, teils sogar einzelne Hochschulen,
112 Soforthilfeprogramme und Hilfsfonds für die Studierenden auf. Hier hing der Zugang zur dringend
113 benötigten finanziellen Hilfe am Glück, zufällig am "richtigen" Ort zu studieren. Gleichzeitig konnten die
114 Programme nur einen Bruchteil der benötigten Hilfe leisten. Mittel waren teils innerhalb von Stunden
115 vollständig abgerufen.

116 Es war glasklar, dass nur umfassende Hilfen des Bundes dem Problem effektiv begegnen würden
117 können. Doch bis das BMBF handelte, geschah zunächst lange nichts. Zwar lag ein Lösungsansatz -
118 nämlich die schnelle Öffnung des BAföGs für in Not geratene Studierende - praktisch auf der Hand und
119 wurde seitens der SPD und weiterer Akteur*innen gefordert. Das BMBF sperrte sich jedoch mit der alten
120 Argumentation "keine Mittel mit der Gießkanne verteilen zu wollen" konsequent gegen diese einzig
121 vernünftige Handlungsoption. Die stattdessen vorgestellten Corona-Studienkredite, die bei der
122 staatlichen KfW-Bank ab Anfang Mai 2020 beantragt werden konnten, werden der Krisenrealität nicht
123 mal im Ansatz gerecht. Zahlreiche Studierende kämpften bereits im Februar mit den Auswirkungen der
124 Pandemie. Beantragt werden konnten die Kredite jedoch erst ab dem 8. Mai. Die effektive
125 Darlehenshöhe beträgt maximal 650€ und ist damit in manchen Städten lediglich dazu ausreichend, die
126 monatlichen Mietkosten für ein WG-Zimmer zu finanzieren. Für Studierende mit Kind ist die maximale
127 Förderhöhe oft unabhängig vom Wohnort nicht im Ansatz genügend. Dazu kommt eine undurchsichtige
128 bürokratische Handhabe der Darlehensbewilligung durch die KfW. Und die angebliche Zinsfreiheit der
129 Darlehen hat einen riesigen Haken: Was das BMBF als die große und neue Lösung für die Corona-
130 Notlage verkaufte, ist lediglich eine modifizierte Form der ohnehin schon bestehenden KfW-
131 Studienkredite. Die normalerweise fälligen Zinsen wurden lediglich bis zum 31.03.2021 ausgesetzt,
132 grundsätzlich gelten jedoch die allgemeinen Bestimmungen des KfW-Studienkredites. Das bedeutet: Im

133 Anschluss an die zinsfreie Zeit wird für das Darlehen ein effektiver Zinssatz von unfassbar überhöhten
134 4,36 % p.a. fällig. Bundesbildungsministerin Karliczek schickt damit junge Menschen sehenden Auges
135 in eine Schuldenfalle.

136 Um die Relevanz von Studienkrediten für die Studienfinanzierung zu erfassen, lohnt ein kurzer Rückblick:
137 In den vergangenen fünf Jahren war die Zahl der neu beantragten Studienkredite stetig rückläufig (-30%
138 bewilligte Neuanträge). Die KfW-Studienkredite als eine echte Lösung für die unverschuldete Notlage
139 tausender Studierender zu verkaufen, ist damit schlicht eine maximale Unverschämtheit. Vielmehr
140 belebt das Ministerium ein unattraktives Auslaufmodell auf Kosten der Studierenden zu neuem Leben.
141 Nach Zahlen des BMBF verzeichnen die neubeantragten Studienkredite im SoSe20 einen eindeutigen
142 Anstieg. 30.000 Studierende (2019: 18.500) haben im vergangenen Semester Kredite im Gesamtumfang
143 von einer Milliarde Euro beantragt (Vorjahr unter 500Mio. Euro). Die Zahlen des Sommersemester 2020
144 im Vergleich mit dem Trend der vergangenen Jahre zeigen deutlich, dass die Kredite trotz eindeutiger
145 Unattraktivität aus einer puren Notlage heraus aufgenommen wurden. Es besteht die Gefahr, dass
146 dieser Umstand langfristig zu einer studentischen Schuldenkrise führt.

147 Zwar konnte die SPD-Bundestagsfraktion unter Mühen einen Nothilfefond im Umfang von 100 Mio. Euro
148 gegen den Koalitionspartner durchsetzen, die Umsetzung durch das BMBF stellte Studierende jedoch
149 wiederum vor zahlreiche, teils groteske bürokratische Hürden. Die maximale Auszahlungssumme lag
150 mit 500€ noch unter den KfW-Darlehen, oft wurden jedoch auch nur deutlich geringere Summen
151 ausgezahlt. Anträge konnten nur gesondert für die einzelnen Monate gestellt werden, eine rückwirkende
152 oder den Gesamtzeitraum von Juni bis September umfassende Beantragung schloss das BMBF aus.
153 Um die maximale Summe ausgezahlt zu bekommen, musste neben einem Kontostand nahe Null
154 bewiesen werden, dass dieser auch tatsächlich durch die Pandemie verursacht worden war. Der Wegfall
155 der eigenen Erwerbstätigkeit bzw. der finanziellen Unterstützung durch die Eltern musste gegenüber
156 den zuständigen Stellen penibel dokumentiert werden. Bei Formfehlern, fehlenden Dokumenten oder
157 lediglich bei nicht gut leserlichen Unterlagen konnten Anträge, ohne Chance auf Nachbesserung durch
158 die*den Antragsteller*in, abgelehnt werden. Die Bearbeitung und Auszahlung der Zuschüsse erfolgten
159 ab dem 29. Juni 2020. Der Anteil der tatsächlich angenommenen Anträge lag im Juni bei niedrigen 52
160 %. Insbesondere der Verweis darauf, dass bei der*dem betreffenden Antragsteller*in zwar eine Notlage
161 vorliege, diese jedoch nicht pandemiebedingt sei, machte einen Großteil (42 %) der erfolgten
162 Ablehnungen aus. Das BMBF war über das gesamte Semester zu keiner Zeit willens, der finanziellen
163 Notlage von Studierenden ernsthaft zu begegnen und nahm damit Studienabbrüche, prekäre
164 Lebensverhältnisse und Existenzängste zahlreicher Studierender billigend in Kauf. Einer Umfrage an der
165 HU in Berlin zufolge dachten etwa 30% der befragten Studierenden über einen Studienabbruch im
166 Corona-Semester nach.

167 Mit dem Bündnis *Solidarsemester* wurde früh die Forderung laut, den Pandemieumständen mit
168 besonderen Regeln zu begegnen. Schnell wurden zentrale Forderungen aufgestellt. Neben einer
169 Öffnung des BAföGs forderte das Bündnis eine Aussetzung der Regelstudienzeit sowie von
170 Zwangsexmatrikulationen und Langzeitstudiengebühren, außerdem sollten Prüfungsversuche im
171 "Solidarsemester" nicht auf die reguläre Prüfungsversuchsregelung angewendet werden. Das Bündnis
172 forderte Bundes- und Landespolitik dazu auf, eine gemeinsame Linie im Umgang mit der Pandemie zu
173 finden. Leider griff diese Forderung ins Leere. Durch das BMBF erfolgte keinerlei nennenswerte
174 politische Kommunikation oder Koordination, sodass es letztlich zu einem bunten Katalog
175 verschiedener Regelungen kam. Während in einigen Ländern zügig die Regelstudienzeit sowie
176 Prüfungsversuche ausgesetzt wurden, standen die Studierenden in anderen das ganze Semester über
177 vor der Unsicherheit, wie das Semester rückwirkend geregelt werden würde. In Niedersachsen etwa fiel
178 die Entscheidung des Wissenschaftsministeriums erst nachträglich im Oktober. Statt eines Aussetzens
179 der Regelstudienzeit verlängerte das Ministerium diese schlicht um ein Semester. Mit Blick auf
180 kommende Semester unter Corona-Bedingungen machte das Ministerium deutlich, dass es sich um

181 eine einmalige Erhöhung handeln, und damit entstandene Nachteile durch die Pandemie pauschal
182 abgegolten seien.

183 Insgesamt war das Sommersemester geprägt von Unsicherheiten. Studierende mussten harsche
184 Einschnitte in ihren tagtäglichen Alltag hinnehmen, eine klare Linie der politisch Verantwortlichen fehlte
185 weitestgehend.

186 **Das Wintersemester 2020/21**

187 Mit dem Beginn des Wintersemesters vor der Tür, hat sich an der bestehenden Situation nur wenig
188 verändert. Die Pandemie hält an und eine Rückkehr in den Normalzustand ist bislang zeitlich nicht
189 absehbar. Zahlreiche Veranstaltung werden auch im kommenden Semester digital stattfinden müssen.
190 Zwar hatten die Hochschulen über das vergangene Semester, sowie die vorlesungsfreie Zeit, die
191 Möglichkeit, digitale Formate zu überarbeiten und Hygienekonzepte zu entwickeln, an zahlreichen
192 Problemlagen ändert sich damit aber zunächst nichts.

193 Insbesondere für die Studienanfänger*innen bedeutet die bestehende Situation einen Start ins
194 Ungewisse. Das anhaltende Fehlen des Sozialraums Hochschule wird es erheblich erschweren,
195 Kontakte zu knüpfen und einen umfassenden Einstieg in das studentische Leben zu finden. Umso
196 wichtiger ist, dass die Hochschulen Konzepte finden, das studentische Leben vor Ort aufrecht zu
197 erhalten und insbesondere den Fachschaften, Hochschulgruppen und studentischen Initiativen Räume
198 für ihr Engagement zu eröffnen. Bereits im vergangenen Semester gab es zahlreiche, großartige
199 studentische Initiativen, welche abseits des regulären Lehrbetriebs mit verschiedensten Formaten
200 studentisches Leben aufrechterhielten. Diese müssen konsequent bestärkt und bei Bedarf auch
201 insbesondere finanziell gefördert werden. Klar ist aber auch, dass einige Formate durch digitalen Betrieb
202 nicht zu leisten sind. Labor- und Schulpraktika, Chor- und Orchester-, sowie der Mannschaftsportbetrieb
203 können unter den aktuellen Umständen schlicht nicht, oder nur unter starken Auflagen stattfinden. Hier
204 gilt es seitens der Hochschulleitungen, mit Blick auf die lokale Pandemieentwicklung, das Mögliche zu
205 ermöglichen.

206 Rechtlich bedeutet der Start in das neue Semester wiederum einen Schritt ins Ungewisse. Dort wo
207 studierenden-freundliche Ausnahmeregelungen für die Regelstudienzeit oder Prüfungsregelungen
208 bestehen, waren diese bisher lediglich auf das Sommersemester 2020 beschränkt. Mit Blick auf die
209 anhaltende Ausnahmesituation müssen sie dringend verlängert werden. An der Situation hat sich
210 gegenüber den Vormonaten wenig verändert und die Gefahr besteht, dass sich die Pandemie - gerade
211 in den Wintermonaten, - weiter zuspitzen könnte. Es darf keinen Rollback der eingeführten Corona-
212 Regelungen geben. Für die Länder, in denen Regelungen bereits für das Sommersemester unzureichend
213 waren, muss hingegen endlich klar sein, dass dringender Handlungsbedarf besteht. Auch das
214 kommende Semester wird für Studierende eine klare Mehrbelastung werden. Da ist es weder fair, diese
215 den Studierenden dauerhaft ohne Ausgleich zuzumuten, noch kann dies einem guten Studium in
216 irgendeiner Form förderlich sein. Insgesamt muss gelten, dass Studierende in die Entscheidungsfindung
217 des Krisenmanagements besser eingebunden werden müssen. Als die Gruppe, die in größter Zahl und
218 höchster Intensität von den Maßnahmen betroffen ist und sein wird, brauchen die Studierenden ein
219 starkes Mitspracherecht.

220 Die Umbrüche im Hochschulleben dürfen nicht dazu führen, dass die verfassten Studierendenschaften
221 geschwächt, und die politische Partizipation Studierender dauerhaft unterbunden wird.
222 Studierendenvvertreter*innen kommt in der Krise eine große Verantwortung zu, für die Interessen
223 Studierender einzutreten. Entsprechend stark muss ihre demokratische Legitimation und
224 Handlungsfähigkeit sein. Vielerorts wurden Gremienwahlen zwar bereits verschoben oder abgesagt. Es
225 muss jedoch klar sein, dass diese zu nächstmöglichen Zeitpunkten nachgeholt werden - im Zweifel auch
226 unter einem logistischen und finanziellen Mehraufwand. Gleiches muss auch für die Arbeit der Gremien

227 gelten, etwa wenn es um die Bereitstellung von Räumlichkeiten oder Lizenzen für geeignete Online-
228 Konferenz-Tools geht.

229 Auch an der finanziellen Situation zu vieler Studierender hat sich wenig verändert. Mit zahlreichen Eltern
230 in Kurzarbeit, ganzen Branchen weiterhin im Lockdown und dem Ausfall vieler lukrativer Sommerjobs
231 besteht bei zu vielen Studierenden weiter eine akute finanzielle Notlage. Gegen diese braucht es endlich
232 ein klares und verlässliches Konzept. Zwar waren die Corona-Nothilfefonds zu keinem Zeitpunkt eine
233 optimale Lösung, dass das BMBF diese jedoch unter dem Hinweis auf eine sich entspannende Lage zu
234 Ende September hat auslaufen lassen, ist für notleidende Studierende blanker Hohn und wirft die Frage
235 auf, in welcher Realität die Entscheidungsträger*innen im Ministerium eigentlich leben. Ohnehin sind
236 weder Nothilfen, die von Monat zu Monat neu beantragt werden müssen, noch die KfW-Studienkredite,
237 welche ab dem Sommersemester 2021 eine massive Zinslast nach sich ziehen, diesen Studierenden
238 dauerhaft zumutbar. Die einzige Lösung, die dauerhaft den Umständen Rechnung tragen kann, ist eine
239 umfassende und schnellstmögliche Öffnung des BAföG.

240 Die Pandemie darf auch nicht dazu führen, dass der internationale studentische Austausch zum Erliegen
241 kommt. Um in der bestehenden Situation ein Auslandssemester anzustreben braucht es eine gute
242 Portion Mut und eine deutliche Zusage an die gastgebende Hochschule. Dieser Mut muss gerade zum
243 jetzigen Zeitpunkt von allen zuständigen Stellen unterstützt werden. Die fortlaufenden besonderen
244 Umstände des Semesters fordern weiter ein entschlossenes, progressives Handeln aller Akteur*innen.

245 **Unsere Vision für die Hochschule nach der Pandemie**

246 Wann wird es endlich wieder so, wie es niemals war? Die Erfahrungen der letzten Monate haben allen
247 eindeutig vor Augen geführt, dass unsere Hochschullandschaft großen Reformbedarf zu bewältigen hat.
248 Weder ist der bestehende Status Quo auf Dauer akzeptierbar, noch kann die Antwort auf die Erfahrungen
249 der Pandemie eine einfache Rückkehr in den Betrieb vor Covid19 sein. Durch die Umstellung des
250 Sommersemesters 2020 haben die Hochschulen einen bislang nicht gekannten Digitalisierungsschub
251 erhalten. Dozent*innen, die sich teils über viele Jahre gegen digitale Tools und Neuerungen gesträubt
252 hatten, haben durch das digitale Semester zwangsweise einen Crashkurs im Umgang mit neuer Technik
253 erhalten. Neue Formate wurden ausprobiert und entwickelt.

254 Die Tatsache, dass das Semester in weiten Teilen einen experimentellen Charakter hatte, war eine große
255 Schwäche im Betrieb, bietet aber insbesondere im Nachgang zahlreiche Erfahrungen und Ideen, auf
256 denen aufgebaut werden kann. Hier kommt es auf eine umfassende und alle Gruppen sowie
257 Perspektiven einbindende Evaluation des Sommersemesters an. Dabei darf diese nicht nur die digitalen
258 Methoden untersuchen, sondern muss auch schauen, welche Wechselwirkungen sich mit den anderen
259 (Lebens-)Bereichen der Hochschule ergeben. Zahlreiche Studierende konnten zudem von bislang nicht
260 gekannten Freiheiten in ihrem Studium profitieren. Durch on-Demand Veranstaltungen war es
261 insbesondere denjenigen Studierenden, die nicht regelmäßig zu festen Zeiten an den Terminen
262 teilhaben können, besser möglich, ihr Studium mit ihrem Leben zu vereinbaren. Menschen mit
263 unregelmäßigen Arbeitszeiten, die Care-Arbeit leisten oder die aus privaten Gründen große
264 Menschenansammlungen meiden, wurde durch das digitale Semester eine bessere Teilhabe am
265 Studium ermöglicht. Vieles, was lange von den Hochschulen als nicht umsetzbar zurückgewiesen
266 worden war, wurde plötzlich möglich gemacht. Auch für Menschen, die gerne ihr eigenes Lerntempo
267 bestimmen sind on-Demand Veranstaltungen eine eindeutige Hilfe und nehmen den Druck, Inhalte in
268 einer Vorlesung blind mitschreiben zu müssen, ohne den Dozierenden konzentriert zuhören zu können.
269 Über die digitalen Formate bestehen zudem vielfältige Möglichkeiten, Lernmaterialien besser zu
270 verwalten. Vor einer Klausur können beispielsweise Lernvideos erneut angeschaut werden, auf vorab
271 markierte Zeitstempel kann zurückgegriffen werden.

272 Digitale Lehre bietet zudem zahlreiche Chancen, Hochschulinhalt einer breiteren Gruppe zugänglich zu
273 machen. Für Menschen, die sich aus persönlichem Interesse gerne über wissenschaftliche Inhalte
274 informieren wollen, können Open- Access Angebote eine Möglichkeit sein, an offenen Hochschulen
275 teilzuhaben. Open-Source Lizenzen können dazu beitragen, dass junge Wissenschaftler*innen besser in
276 den Austausch untereinander treten und ihren Forschungsschwerpunkten freier nachgehen können.

277 Gleichzeitig kann digitale Lehre viele Dinge aber auch nicht leisten. Angebote jenseits des Forschungs-
278 und Lehrbetriebs sind das, was den Sozialraum Hochschule und damit einen essenziellen Teil des
279 Campuslebens ausmachen. Jener basiert wesentlich auf dem Austausch untereinander und kann
280 niemals adäquat durch digitale Tools ersetzt werden. Zudem leidet der fachliche Austausch
281 untereinander. Wissenschaft und Forschung lebt vom ständigen kritischen Austausch, sei es im Labor,
282 im Seminar, in der Bibliothek oder auch in der Mensa. Digitale Formate können die dazu notwendige
283 Nähe nicht bieten und laufen oft Gefahr, dass das Studium in großen Teilen auf das Selbststudium und
284 reinen Konsum von Inhalten beschränkt bleibt.

285 Dazu kommt die Frage nach der Infrastruktur. Durch die Ausstattung der Hochschulen soll gewährleistet
286 werden, dass grundsätzlich allen Studierenden die gleichen Bildungschancen zukommen. Wie gut dies
287 tatsächlich gewährleistet ist, darf zwar hinterfragt werden, die digitale Lehre ist jedoch in ihrem Kern
288 darauf ausgelegt, dass auf private Infrastrukturen zurückgegriffen werden muss. Wenn die Lehre im
289 Wesentlichen zu Hause stattfindet, dann bedeutet das auch, dass für den Lernerfolg dem heimischen
290 PC, der Internetleitung sowie dem WG-Zimmer und dessen Ausstattung eine verstärkte Bedeutung
291 zukommt. Und nicht zuletzt ist der Umgang vieler Dozierender mit der digitalen Lehre bestenfalls
292 ausbaufähig. Weniger Präsenz heißt nicht, dass Studierende mehr Zeit haben und deshalb ein höheres
293 Arbeitspensum bewältigen müssen.

294 Wir Juso-Hochschulgruppen verstehen die Hochschulen als einen Ort, der so vielen Menschen wie
295 möglich zugänglich gemacht werden sollte. An dem jede*r Zugang zu guter Bildung, aber auch die
296 Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung erhalten sollte. Als einen Ort, der weder reine
297 Ausbildungsstätte und schon gar nicht Zulieferer für die Wirtschaft ist, sondern der Möglichkeiten des
298 Austausches und der Begegnung bereithalten muss. Wenn es nach der Pandemie wieder möglich sein
299 wird, die Hochschulen für den Präsenzbetrieb zu öffnen, muss es uns gelingen, Errungenschaften der
300 digitalen Lehre und die mit ihnen verbundenen Bildungszugänge zu erhalten und auszubauen.
301 Gleichzeitig kann nur ein lebendiger Campus vieles von dem leisten, was Hochschule in ihrem Kern für
302 uns ausmacht. Die zentrale Herausforderung wird damit sein, digitale Elemente so in den
303 Präsenzbetrieb einzuflechten, dass Zugänge bewahrt bleiben. Gleichzeitig dürfen digitale Tools aber zu
304 keiner Möglichkeit für die Hochschulen werden, um Sparmaßnahmen an Infrastruktur oder Personal
305 vorzunehmen. Neben guten Konzepten braucht es damit insbesondere eine breite Ausfinanzierung der
306 Hochschulen durch Bund und Länder, im analogen wie im digitalen Raum. Um den akuten Problemen
307 des Hochschulbetriebes zu begegnen und eine langfristige Perspektive für offene Hochschulen von
308 morgen zu schaffen, fordern die Juso-Hochschulgruppen:

309 **Eine krisenfeste Studienfinanzierung:**

- 310 • Das BMBF ist mit seiner Darlehenslösung gescheitert. Überbrückungshilfen in der derzeitigen
311 Form können keine Lösung sein. **Wir fordern daher eine schnellstmögliche Öffnung des BAföG
312 noch im laufenden Wintersemester** für hilfsbedürftige Studierende.
- 313 • Das BAföG an sich ist dringend reformbedürftig. Eine schnellstmögliche Öffnung ist unter den
314 derzeitigen Bedingungen zwar ein erster Schritt, für eine langfristig gerechte
315 Studienfinanzierung braucht es jedoch eine tiefgreifende Reform. **Die Juso-Hochschulgruppen
316 setzen sich daher für ein eltern-, alters- und ehepartner*innenunabhängiges BAföG als**

317 **Vollzuschuss ein.** Dieses muss zudem unabhängig von der Semesterzahl und der vorherigen
318 Bildungsbiographie sein.

319 • Durch die KfW-Kredite haben sich tausende Studierende verschuldet. Neben der Rückzahlung
320 dieser Schulden werden insbesondere die ab April 2021 fälligen Zinsen zu einer immensen
321 Belastung werden. Die Gefahr besteht, dass diese mittelfristig zu einem Grund für
322 Studienabbrüche werden. **Wir fordern daher schnellstmöglich die Zinsfreiheit der Kredite**
323 **fristlos zu erweitern und langfristig die entstandenen Schulden zu streichen.**

324 **Die Pandemie ist nicht vorbei!**

325 • Bestehende rechtliche Rahmenbedingung in den Ländern müssen darum dringend erhalten
326 bleiben oder endlich eingeführt werden. Dazu gehört insbesondere:

327 ○ **Die Aussetzung der Regelstudienzeit**

328 ○ **Die Aussetzung von Prüfungsversuchen**

329 ○ **Die Aussetzung von Langzeitstudiengebühren**

330 ○ **Die Aussetzung von Zwangsexmatrikulationen**

331 • Unser Hochschulverständnis geht davon aus, dass der Zugang zum Studium nicht von den oben
332 genannten Zwängen beschränkt werden sollte. **Die Juso-Hochschulgruppen setzen sich daher**
333 **für eine Abschaffung von Regelstudienzeit, Prüfungsversuchen, Langzeitstudiengebühren**
334 **und Zwangsexmatrikulationen ein.**

335 **Einen starken sozialen Campus:**

336 • Die Hochschulen und ihre Studierendenwerke sind für viele Studierende sozialer Bezugspunkt
337 und müssen dieser Verantwortung auch in Pandemiezeiten nach Möglichkeit gerecht werden.

338 • Eine dauerhafte Schwächung der sozialen Infrastruktur an den Hochschulen muss verhindert
339 werden!

340 • Mensen sind so auszustatten und einzurichten, dass ein möglichst umfassender Betrieb unter
341 den notwendigen Hygienevorkehrungen gewährleistet werden kann.

342 • Die Kinderbetreuungsangebote und KiTas der Studierendenwerke müssen finanziell und
343 personell so ausgestattet sein, dass eine Betreuung weiterhin möglich ist und es nicht weiter zu
344 erheblichen Mehrbelastungen von Studierenden mit Kind kommt. Das ist insbesondere im
345 Hinblick auf die ansonsten drohende Benachteiligung von Sorge-Arbeit leistenden Frauen*
346 wichtig!

347 • Das Fortbestehen studentischen Lebens, etwa in Form von Kulturangeboten, Sport,
348 studentischen Initiativen, Hochschulgruppen und anderer Freizeitaktivitäten muss -
349 insbesondere im Hinblick auf die Einbindung der vielen Erstsemester - auch unter Heranziehung
350 neuer, kreativer Konzepte - sichergestellt und unterstützt werden.

351 **Kein Lockdown für die Hochschuldemokratie!**

352 • Studierendenvertreter*innen sind in **alle** Entscheidungen des Krisenmanagements, der
353 Organisation der Lehre, der Prüfungsverfahren etc. mit einzubeziehen!

354 • Gremienwahlen, die verschoben wurden oder ausgefallen sind, müssen schnellstmöglich
355 nachgeholt werden! Die Hochschulen haben die Kosten zu übernehmen.

356 • Die Hochschulen müssen das **Engagement der verfassten Studierendenschaften**
357 **gewährleisten**, etwa durch die Bereitstellung von Räumen oder Online-Lizenzen.

358 **Internationale Studierende und ERASMUS+ stärken!**

359 • Internationale Studienbewerber*innen, die das Studium dieses Semester nicht antreten können,
360 müssen die Zusage für das kommende, oder auf Wunsch ein nachfolgendes Semester, erhalten.

361 • Rechtliche Rahmenbedingungen, wie die Aussetzung von Regelstudienzeit, Prüfungsversuchen
362 etc. müssen uneingeschränkt für internationale Studierende gelten.

363 • Aufenthaltstitel internationaler Studierender müssen unbürokratisch verlängert,
364 Finanzierungsnachweise ausgesetzt werden.

365 • Alle verschobenen oder abgesagten Aufenthalte im Rahmen des ERASMUS+ Programms
366 müssen nachgeholt werden können.

367 • In finanzielle Not geratenen internationalen Studierenden muss unbürokratisch geholfen
368 werden.

369 • Internationale Studierende, die in den kommenden Semestern trotz Corona-Bedingungen einen
370 Teil ihres Studiums an einer deutschen Hochschule verbringen wollen, müsse unabhängig
371 davon, ob ihre Kurse analog oder präsent stattfinden, einreisen dürfen.

372 • für Auslandssemester, die aktuell nicht durchgeführt werden können, aber für das Studium
373 verpflichtend sind, müssen Ersatzleistungen problemlos anerkannt werden.

374 **Gute (digitale) Lehre während und nach Corona:**

375 • Gute Lehre benötigt gute Infrastruktur. Mit Blick auf die bestehende Situation wird insbesondere
376 in der digitalen Lehre erheblicher Finanzierungsbedarf deutlich. **Wir fordern daher eine**
377 **Verdreifachung des „Zukunftsvertrages Studium und Lehre“, rückwirkend zum Haushaltsjahr**
378 **2020.**

379 Digitale Lehre kann keine Ausrede zur Unterfinanzierung des Präsenzbetriebs an den Hochschulen sein.
380 Nach wie vor ist die Breite der Hochschulen unterfinanziert. Insbesondere die Finanzierung von
381 Grundaufgaben wird zu oft durch Drittmittel bestritten. Damit nach der Pandemie eine Rückkehr in den
382 Präsenzbetrieb in allen notwendigen Bereichen vollumfänglich möglich ist, **fordern wir eine umfassende**
383 **Breitenfinanzierung der gesamten deutschen Hochschullandschaft durch den Bund.**